

der Grazer Handschrift ergeben diese Beobachtungen 1452 bis 1455 als wahrscheinliche Entstehungszeit.

Auch in der Verfasserfrage ist nur eine Annäherung über Indizien möglich, da die Spur einer Überlieferung, die einen *doctor eximius Joannes de Berle* nennt, nicht weiterführt¹⁵. Über sich selbst verrät der Autor, dass ihm an seinem derzeitigen Aufenthaltsort keine Bücher zur Verfügung stünden und er auf sein angehäuften Wissen zurückgreifen müsse, um „aus dem Schatz seines Greisenalters“ (Z. 13) einiges mitzuteilen. Sein Text zeigt, dass er mit der medizinischen Fachliteratur vertraut ist; er nimmt überdies beträchtliche Erfolge als Arzt, u. a. in einer Pestwelle (Z. 91f.), in Anspruch, präsentiert stolz eigene Rezepte (Z. 75f. und 117) und verweist zweimal auf ein von ihm verfasstes wissenschaftliches Werk *de quattuor punctantibus morbis* (Z. 76f. und 138). Einen versteckten Hinweis enthält möglicherweise der einleitende Segenswunsch, in dem der Herrscher als *ultimus et precipuus perfectionis totius christiane religionis et anichilacio fidei nostre* (Z. 5f.) bezeichnet wird¹⁶. Die Formulierung weckt Assoziationen an die Prophezeiungen eines Endkaisers, der als letzter Herrscher das römische Reich regieren und alle Welt zum Christentum bekehren, somit die Christenheit „vollenden“ werde. Durch die Vorstellung, dass der Kaiser der Endzeit der dritte Träger des Namens Friedrich sein werde, bekamen derartige Prophetien bei der Erhebung Friedrichs III. zum König neuen Auf-

15) In einer Liste alchemistischer Werktitel in Biblioteca Apostolica Vaticana, Barb. lat. 273 fol. 248v (16. Jh.) ist verzeichnet: *Aurum potabile magistri Joannis de Berle, doctoris eximii, ad Federicum Romanorum imperatorem, consulentis eum super melancholiam. O rex regum in eternum vive etc.*; Lynn THORNDIKE / Pearl KIBRE, A Catalogue of Incipits of Mediaeval Scientific Writings in Latin. Revised and Augmented Edition (1963) Sp. 972. Die Überlieferung, die dieser Notiz zugrunde liegt, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Personen mit dem Beinamen von/de Berle kommen in Deutschland, Nordwesteuropa und Frankreich vor, doch ist keine von ihnen als Autor oder Besitzer eines einschlägigen Texts nachgewiesen. Ein im 16. Jh. auftauchender Alchemist Jean de Berle scheidet chronologisch als Autor aus; vgl. Renan CROUVIZIER, Introduction, in: D. Zecaire, *Opusculum tres-excellent de la vraie philosophie naturelle des metaulx*, éd. critique, introduction et notes par Renan Crouvizier (Textes et travaux de Chrysopoeia 6, 1999) S. 51–53.

16) Die folgende Interpretation nimmt an, dass der Wortlaut korrekt und nicht durch Auslassung oder Zeilensprung gestört ist. Er umschreibt jedenfalls die Rolle des Herrschers als Verteidiger des christlichen Glaubens und Kämpfer gegen Häretiker und Ungläubige, wie sie in den Ordines vorgegeben ist; vgl. Die Ordines für die Weihe und Krönung des Kaisers und der Kaiserin, hg. von Reinhard ELZE (MGH Fontes iuris 9, 1960), Ordo XVIII §32 S. 80, XIX §25 S. 94, XX §25 S. 111: *ut [...] sanctam Dei ecclesiam eiusque fideles propugnare atque protegas, nec minus sub fide falsos quam christiani nominis hostes execres ac dispergas.*